

Ein gutes Brennen wird garantiert.
ersteigerung.
Zwangsvollstreckung
aus dem Namen der
an Adolf Vink und
zu Siegen einge-
1896, 1275/536, 1276/36
r. 669/110 der Stru-
1896, Vormittags
Uhr,
richtigen Gericht an
unten Schloss,
erleichtert werden.
find mit 8,31 Mark
mer Fläche von 0,65,47
flene veranlagt.
Steuerrollen, beglau-
des Grundbuchblattes,
ungen und andere die
fende Nachweisungen,
aufhebungen können
erleichtert, Abtheilung V,
eingeleitet werden.
werden auf den Er-
nen Ansprüche, deren
der Betrag aus dem
it der Eintragung des
rechts nicht herabzuein-
liche Forderungen von
bedeutsamen Gebüh-
spätestens im Ver-
vor der Aufforderung
Gehalten anzumelden
betreffende Gläubiger
Gerichte glaubhaft zu
als dieselben bei Be-
stehenden Gebots nicht
bei der Vertheilung
die berücksichtigen
ge zurücktreten.
das Eigentum der
rungen, werden auf-
des Vertheilungs-
lung des Verfahrens
idrigens nach er-
as Kaufgeld in Bezug
an die Stelle des
der die Ertheilung des
1896, Vormittags
Uhr,
erfunden werden.
September 1896.
es Amtsgericht.
orirtes
tpapier
Rollen
um" ist das Beste.
Lannholz - Cellulose
t, da leicht löslich,
Geldstreifen.
apier auf Rollen stellt
weit billiger als
lform, da bei letzterem
ter als nötig auf
werden.
der Eingang in allen
affen, verlaufe von
50 Pfg.,
40
I, Fahrstraße.
stellungs-
otterie.
act 50 000, 20 000,
u. f. w.
Dezember 1896.
aar o b n e Abzug.
(mit Liste M. 1,15)
2.
n. Montanus,
uchhandlung.
Verlag von G. Buchholz
Siegen.



12. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.
Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Jähr. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

M 137. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Dienstag, 17. November 1896.

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser nahm gestern Vormittag die Meldung des Chefs des Generalstabs des 9. Armecorps, Oberstleutnant Freiherrn v. Gahl, entgegen und gewährte dem Major Kommer eine Sitzung. Zur Frühstückstafel waren der commandierende General des 13. Armecorps, General der Infanterie v. Lindquist, und der Chef des Generalstabs des 9. Armecorps, Oberstleutnant Freiherr v. Gahl, zur Abendstunde der Flügeladjutant Oberst v. Scholl nebst Gemahlin geladen. — Der General der Infanterie v. Bychinski feierte gestern mit seiner Gemahlin das Fest der Diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden große Ehrungen zu Theil; vom Kaiser und der Kaiserin ließen Glückwunschkartogramme ein, der Kaiser verlieh außerdem die Jubiläumsmedaillen in Gold. — Vor den Rathungen des Lehrerbefolgungsgesetzes soll ein allgemeiner Lehrertag nach Berlin einberufen werden.

Berlin, 15. Nov. Die Kreuz. meldet: In der Angelegenheit Witte wider Stöcker hat der Vertheidiger des Hofpredigers o. D. Stöcker Verurteilung gegen das schöffengerichtliche Urtheil vom 12. d. M. eingelegt.
Die jüngsten Reichstagswahlen in Ungarn haben wieder allen Parteien viel Geld gekostet. Das Geld spielt bei ungarnischen Wahlen immer eine große Rolle. Ein Kenner der Verhältnisse hat einmal die Kosten durchschnittlich mit 4000 fl. für eine Wahl berechnet. Wo kein Wahlkampf stattfindet, gibt es natürlich auch keinen Stimmenkauf; manches der besetzten Mandate aber kostet Hundstücken. Eines der teuersten Mandate war diesmal wohl dasjenige von Somló-Bajarehely, worüber in den ungarnischen Blättern eine bezeichnende Geschichte zu lesen ist. Um dieses Mandat haben sich ein Liberaler und ein Clericaler. Die Liberalen waren eine sehr ruhige und kostspielige; allein trotz aller Anstrengungen seines Erfolges vermochte der Liberaler keinen Vorsprung zu erringen. Die Liberalen gaben ihre Sache schon verloren, als kurz vor Schluss der Abstimmung ein Mann erschien, der dem Liberalen Wahlleiter 30 Stimmen zum Kaufe anbot. Der Mann begehrte 10 000 fl., was den Liberalen zu viel war. Da die Wahl aber schon sehr viel gekostet hatte und ihrem Kandidaten mit den 30 Stimmen der Sieg sicher schien, gab er die 10 000 fl. doch das Geld. Groß war die Überraschung der Liberalen, als ihr Kandidat gleichwohl durchfiel. Es stellte sich heraus, daß sie angeführt worden war. Die Liberalen wollten die Wahlleiter nicht annehmen, sondern die 30 Stimmen zum Kaufe anbot. Der Mann begehrte 10 000 fl., was den Liberalen zu viel war. Da die Wahl aber schon sehr viel gekostet hatte und ihrem Kandidaten mit den 30 Stimmen der Sieg sicher schien, gab er die 10 000 fl. doch das Geld.

Wien, 14. Nov. Die „Neue freie Presse“ erhält von einem Freunde aus Berlin folgende Mittheilungen: Ich hatte soeben ein interessantes Gespräch mit einer Persönlichkeit, die diesen Morgen von einem Besuche in Friedrichsruh wieder hier eingetroffen ist. Meine erste Frage galt dem Befinden des Fürsten Bismarck in dieser erregten Zeit. „Oh“, war die Antwort, „ich habe ihn frischer gefunden als jemals in den letzten Jahren und kampflustiger. Natürlich quält ihn sein altes Leiden, das Gelenkweh, und

wenn er mittels nervöser Erregung, etwa durch animirte Gespräche beim Glase Champagner coupirt, so tritt dann Schlaflosigkeit ein. Der Fürst scheint sich etwas einsam zu fühlen. „So lange er in der Vollkraft seiner Jahre gestanden“, so äußerte sich der Fürst, „hätte ihm der Aufenthalt auf dem Lande mehr denn jeder andere ausgefallen, aber jetzt wo er zu alt und müde sei, um sich noch eingehender um Land- und Forstwirtschaft zu kümmern, zu reiten und zu jagen, sei doch die Einsamkeit zu wenig abwechslungsreich, stellenweise langweilig. Er empfinde zuweilen eine gewisse Oede, stetige, täglich abwechselnde Anregung fehle. Wenn er alles so hätte voraussehen können, wie es gekommen, so würde er sich vielleicht 1890 in Berlin eine Wohnung genommen und dort Haus gehalten haben. Dann wäre er mehr in Kontakt mit aller Welt geblieben, hätte Gesellschaften, Theater besuchen können, was ihn mehr zerstreut hätte, aber er habe damals nicht gleich eine geeignete Wohnung zur Verfügung gehabt. Der Fürst ist wohl fröhlich und lustig, aber doch sehr weit davon entfernt, die Distanz aufzusuchen. „Wenn ich meinerseits die Distanz aufsuchte“, sagte er, „so brauche ich ja nur wieder Deputationsreisen zu empfangen oder als Kläger wegen Verleumdungen öffentlich aufzutreten.“

Paris, 16. Nov. Menelik hat folgendes Telegramm an Präsident Faure gerichtet: „Gott hat es zugelassen, daß wir unsern Willen den Frieden wiederherstellen mochten, indem wir heute einen Friedensvertrag mit dem Völkermächtigen Sr. Majestät des Königs von Italien unterzeichneten. Wir sind glücklich darüber, daß unsere Freunde sich mit uns freuen. Menelik, Kaiser.“ Die Antwort des Herrn Faure lautet: „Ich weiß die Eile zu würdigen, mit der Eure Majestät mir mittheilen wollte, daß der Frieden wiederhergestellt ist. Ich wünsche Ihr von Herzen Glück zu einem so glücklichen Ereignis und freue mich mit Ihr als Nachbar und als Freund.“

Rom, 15. Nov. Friede mit Abyssinien! Negus Menelik telegraphisch dem Könige, daß die Friedensverhandlungen mit Major Negozini unterzeichnet seien und sprach die Hoffnung aus, daß der Friede zum Gelingen der Abessinier, am 20. Nov. ratifizirt werden könne. Der Vertrag enthält vier Punkte: Unabhängigkeit Abyssiniens, Anerkennung der Mark Gerginlinie, Freigebung der Gefangenen. Der „Frl. Ztg.“ meldet man hierzu: Die Meldung des Friedensschlusses mit Menelik überrascht. Bis Mittags laute auch die offizielle Welt über ein Verweigen der Nachrichten. Am Nachmittag fand ein Ministerrath statt, in dem verhandelt wurde, der Paris' Vorkäufer Torricelli habe in mehreren Konferenzen mit Hontau die Friedensverhandlungen bekräftigt erhalten. Die Regierung will aber noch nicht hervortreten, bis Negozini Details über die Friedensbedingungen geschickt hat. Dieses Zudern kommt den Bessimisten, die an nicht eben vollen Frieden glauben verdräglich vor.

Madrid, 14. Nov. Die Gendarmerie entdeckte in San Felices bei Barcelona 400kg Dynamit, 100 Patronen, 200kg Schießpulver und 3000 Zündhütchen.

Wien, 15. Nov. Ein fanatischer Anhänger des Socialismus ermordete in Patras auf offener Straße einen reichen Kaufmann und verwundete einen anderen Kaufmann schwer. Der Attentäter,

der erklärte, im Namen des Socialismus zu handeln, sowie mehrere andere Personen wurden verhaftet. Die That erregte großes Aufsehen; man glaubt indes, daß der Thäter wahnsinnig ist.

Savannah, 15. Nov. Oberst Dora schlug die Aufständischen bei Colabajar; die Aufständischen hatten 21 Tode, die Spanier 3 Tode und 8 Verwundete. Zur Unterstützung der Stadt Cobanado, die von den Aufständischen belagert wird, ist eine Abtheilung Truppen abgegangen.

— (Eine treffende Charakteristik der ultramontanen Presse) bringt die Zeitschrift „Pfarrhaus“:

„Die ultramontane Presse macht bald die Religion zur Politik, bald die Politik zur Religion. Sie ist bald gegen die evangelische Kirche und den Staat zahn, mild, versöhnlich; bald feindselig, schroff und herausfordernd. Sie führt bald die Sprache der gekränkten, zurückgelehnten und verurteilten Unschuld, bald die Sprache des trotigen, siegesgewissen, bespotzten Uebermuthes. Sie prahlt bald mit dem erborgten Reiche der Wissenschaftlichkeit, bald geht sie einher im abgetragenen Mantel des Aberglaubens. Sie buhlt heute um die Gunst der Massen, morgen um die Gunst der Fürsten. Sie versichert heute, daß sie in beispielloser Duldsamkeit die religiösen Gefühle Andersgläubiger nie verletze und schmäht morgen noch hohen Vorbildern unsern Luther und Gustav Adolf in Ausdrücken, die sie von der Gasse geholt hat. Sie redet der „Kreuzzeitung“ gegenüber von der Gemeinsamkeit der konservativen Interessen und geht bei den Wahlen mit Demokraten und Radikalen Hand in Hand. Sie drängt sich heute heuchlerisch wie ein wohlwollender Berather an die gläubigen Protestanten heran und verpöbelt morgen alle Protestanten ohne Unterschied. Sie ist heute königstreu, morgen demokratisch, heute ein Hort der Freiheit und Toleranz und morgen eine Freundin kaiserlicher Unterwürfigkeit und fanatischer Feltismus. Sie kann alles; sie kann lachen und drohen, herrschen und dienen, schmeicheln und verfolgen, auch, wenn es ihr zweckmäßig erscheint, poltern, und schelten, verdrehen und vertuschen, lügen und trügen. Die ultramontane Blätter mögen in Ton und Haltung sehr verschieden sein — in einem aber sind sie eins: das Papstthum, die römische Kirche zu verberlichen und den Protestantismus, das Evangelium herabzusetzen und auszuwurzeln.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. (Reichstag.) Mit lebhaftester Spannung hat die Öffentlichkeit der heutigen Montagsitzung entgegengeesehen. Manchem schmeigender Vertreter des Volkes hat erst heute erfahren, wie viel Freundschaft er in den deutschen Ränden besitzt, ohne zu seinem Schmerze den Zoll der Donarbeit in Tribünenarten entrichten zu können. Denn schon am Sonntagabend waren alle Aushänge darauf vergriffen. So war heute schon lange vor Beginn der Sitzung die Wandelhalle dicht gedrängt. Unablässig ging's in langem Zug auf die Tribüne, bis der letzte Platz gefüllt war. Und so war's auch auf der Bundesrathstribüne. In dieser Reihe standen die würdigen Vertreter der verbundenen Regierungen. Mit vieler Mühe bahnte sich der Reichstagsler vor Beginn der Sitzung den Weg zum Präsidenten, um sich zum Worte zu melden. Dann löste ihn auf der anderen Seite der Abg. Richter ab, der auf der Rückbank zu seinem mit Zetteln überdeckten Sitz auf der Estrade einige Worte mit dem Staatssekretär Frhr. v. Marschall austauschte, der unruhig, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, hin und her schritt. Da gestellte die Glorrie vom Präsidentenstuhl, die lärmende Unterhaltung wich einem tiefen Schweigen, die Abgeordneten rüdten aus den Seiten nach der Mitte zusammen, und da zeigte sich, daß der „große Tag“ kaum die Hälfte des Reichstages nach Berlin gezogen hatte. Mit fästlicher Befriedigung wurde auf der linken Konstante, daß auch der Abg. Graf Herbert Bismarck rechts neben Graf Eulenburg saß. Schon vor Beginn war in der Wandelhalle das Geräusch gegangen, der Abg. Richter habe sich vorgenommen, denselben heute zu stellen. Zuerst stieg der altergrüne Abg. Graf Hompesch vom Centrum die Tribüne hinauf, und beachtete,

Der Schauspieler.

8) Novelle von Reinhold Detmann.
(Fortsetzung.)
4. Kapitel.

Der Abend dieses Tages war milder lind und freundlich als die vorhergehenden. Ein rauher, harter Herbstwind segte durch die Straßen, und gelblich gah es kleine Regenschauer, welche jeden, der nicht notwendig im Freien zu thun hatte, in das Innere der Häuser lockten.

Vor dem Portal des ***Theaters, das an einer mäßig breiten und zu anderen Tagesstunden sehr wenig belebten Straße liegt, rohten zahlreiche Droschken und Equipagen vor, welche die Besucher der Abendvorstellung brachten. Ein Thürhüter mit goldbestrichener Mütze beilegte sich, die Wagenschläge zu öffnen und den in lange Theaternmäntel eingehüllten Damen beim Aussteigen behilflich zu sein. Er holte seine Arbeit und athmete erleichtert auf, als drinnen ein schrilles elektrisches Glockenzeichen den Beginn der Aufführung verkündete, und als bis auf eine verspätete Nachgänger der Sturm der Vergnügungslustigen verstiehe.

In eine kleine Mauernische neben dem Haupteingang pflegten viele Herren beim Warten des Theaters ihre halb gerauchten Cigaretten wegzulegen, und mit Kennerblick prüfte der Thürhüter diese mehr oder weniger unappetitlich aussehenden Stummel, um sich endlich für den längsten von ihnen zu entscheiden. Aber er hatte das Streichholzchen, das ihn wieder in Brand setzen sollte, noch nicht angezündet, als ihm jemand die Hand auf die Schulter legte und in trübzigem Tönen sagte: „Wirf das jämmerliche Ding weg! — Da — nimm lieber eine von meinen! — Wenn man seinen Geburtstag hat, kann man wohl etwas draufgeben lassen.“

Der Angeredete hatte sich etwas betroffen umgedreht, und im Bewußtsein seines lauberen, goldbestrichenen Rocks fühlte er zunächst eine ziemlich hochmüthige Miene auf, als er einen Mann in blauem Reitenkittel und mit leicht geschwärmtem Gesicht, anscheinend einen von der Arbeit heimkehrenden Schlosser oder einen Mechaniker vor sich sah.

Aber die dargebotene Cigarette, welche gar kein übles Ansehen

hatte, bestimmte ihn doch, mit einer gewissen herablassenden Würde auf die Gesprächsantwortung einzugehen.

„Danke!“ sagte er, die Hand nach dem begehrenswürthen Kraut ausstreckend und mit seinen gelunden Vorderzähnen ohne weiteres die Spitze abbeißend. „Man soll niemals verschmähen, was aus gutem Herzen angeboten wird. — Also eine Geburtstagscigarette? — Oh — hm — gar nicht schick! Ich verstehe mich auf die Sorte!“

„Den Ausdruck verstehst Du!“ sagte der andere, der, wenn auch nicht betrunken, so doch ein wenig angeheitert schien. „Das ist eine Importierte, die wenigstens ihre fünfzehn Kreuzer kostet. Rauche sie mit Verstand, mein Junge, denn so etwas kriegt unser einer kaum alle Schalljahre zwischen die Zähne.“

Der Thürhüter nahm die so hoch bewertete Cigarette wieder aus dem Munde und betrachtete sie von neuem mit einem bedeutsamen Wiegen des gedankenschweren Hauptes.

„Solche Waren sollst Du auch lieber anderen Leuten aufbinden“, meinte er. „Oder hast Du vielleicht irgend einen Millionär eine Riste von seinen Sonntagscigaretten aus dem G. d. d. Frank gestohlen?“

„Na, wenn Du den Mund halten kannst: eine besondere Bewandlung hat es allerdings mit dem Zeug! Kennst Du vielleicht diese Sorte?“

Er wies ihm ein lebernes Cigarettenetui vor, das eleganter war, als Schlossergesellen es sonst bei sich zu führen pflegen. Der Thürhüter schüttelte, nachdem er es flüchtig gemustert hatte, den Kopf.

„Ist mir noch nicht vorgefallen!“ brummte er. „Wenn Du hast Du denn das Ding ausgeführt?“

„Erleube: gütigst — keine Feiertage, wenn ich bitten darf! Die Tasche ist nicht gestohlen, sondern ehrlich gefunden! Und wenn ich sie nicht aufgeben hätte, so hätte es irgend ein anderer gekriegt, und sie wäre vielleicht an einen gekommen, der den guten Tabak gar nicht zu schätzen gewußt hätte. Aber ich dachte, das Proschütz wäre Dir vielleicht bekannt, weil ich es gestern Vormittag da drinnen“ — und er wies mit dem Finger über die Schulter zurück nach dem Theatergebäude — „gefunden habe.“

„Da drinnen?“ fragte der andere mißtrauisch. „Wie bist Du denn da hineingekommen?“

„Ich hatte was an der elektrischen Leitung zu reparieren,

und weil gerade Probe war, drückte ich mich recht lange hinter den Kulissen herum, um so viel als möglich zu hören. Es war ja mein Lieblingsstück, „Mein Leopold“, was sie da vorzupflichten.“

„Das stimmt, gestern hatten wir Probe von „Mein Leopold“,“ bemerkte der Thürhüter mit einer Wichtigkeit, als würde durch ihn das gesamte Kunststück repräsentirt. „Und bei der Gelegenheit hast Du die Cigaretten gefunden?“

„Ja, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn ich nicht auch wüßte, wer sie verloren hat. Es war ein Künstler mit einem langen grauen Ulfster und einem großen Schlapphut. Wie er heißt, kann ich natürlich nicht sagen; aber er hatte schwarzes Haar und ein glatt rasirtes Gesicht.“

Der Pförtner dachte einen Augenblick nach. „Das ist Viktor Gorch gewesen, unser erster Liebhaber. Der ist der einzige, welcher solchen verurtheilten neumodischen Paletot mit 'nem Aufsteckragen trägt — und mit dem Schlapphut und dem schwarzen Haar stimmt es auch ganz genau. Ja, dem ist es schon zugutrauen, daß er Cigaretten für fünfzehn Kreuzer das Stück raucht, denn sie erzählen sich hier am Theater von ihm noch ganz andere Geschichten.“

„Er was?“ meinte der andere in naiver Neugierde. „Und er sieht doch so sanft und harmlos aus, als wenn er kein Wässerschren trüben könnte.“

„Na, das finde ich nun allerdings nicht! Wenn der einen mit seinen funkeligen Augen ansieht, so ist es gerade, als ob einem ein schärfes Messer durch und durch ginge. Aber die feinen Damen mögen so etwas gerade für ihr Leben gern, und Du sollst nur einmal hören, wie sie von ihm reden, wenn sie nach einem Stück, in dem er mitgespielt hat, hier herauskommen. Es ist beinahe, als ob er was Ueberirdisches wäre, und ich glaub' schon, daß es wahr ist, wenn es heißt, er bekäme alle Tage Duhende von Liebesbriefen.“

Den Schlossergesellen schienen diese Mittheilungen aus dem Leben des Herrn Gorch ganz außerordentlich zu interessieren. Er wollte durchaus noch besondere Einzelheiten erfahren, und der Thürhüter, der sich die Langeweile des unfreundlichen Oktoberabends recht gern wegplauderte, ließ ihm denn auch eine Anzahl von Klatschgeschichten auf, wie sie wohl jedem von den Damen bevorzugten Schauspielern nachträglich werden mögen. Die Namen, nach denen der neugierige Schlosser verlangte, verweigerte er freilich

nachdem der Reichstagskanzler mit erhobener Stimme sich zur Antwort bereit erklärt, die Interpellation. Es kam so wie man erwartet hatte; Kaiser Bismarck wurde mit dem vielbedeutenden Wort „ein vielbesprochener Vorgang“ erwidert, und als Grundbegriff der Reichstagsentscheidung die „große Beunruhigung“ vorgebracht. Aus dem Centrum wurde der schwache Versuch gemacht, die einstündige und schließlich dahinziehende Rede mit Bravourstücken zu verfrachten; aber man brauchte nur Herrn Lieber anzusehen, um die gepöbelte Stimmung zu begreifen. Missionen wie die des berühmten Willem lassen sich nicht mit heroischem Pathos erledigen. Der Reichstagskanzler, der bis dahin neben Freiherrn v. Marschall rechts an der Seite der Rednertribüne gelebt, wurde nun zu seinem Sitz zurück und gab mit vernünftiger Stimme die Erklärung ab, welche die Stimmung im Centrum hinsichtlich noch mehr ernüchterte, wenn auch verschiedene der Herren versuchten, mit einem Weisheitsruf sich Luft zu machen, wo ein Satz auch nur halbwegs ernsthaft für die Centrumsinterpellation klang. Aber die Stimmung hob sich nicht, denn der erste Teil der Erklärung war nur einmal die Wiederholung der schon im Reichsanzeiger gegebenen Auskunft, daß ein Verstoß auf die Anfrage wegen des Sondervertrages und der Nichterneuerung desselben nicht gegeben würde, und der Rest war der Beweis, daß die Beziehungen zu Rußland unverändert gute und freundliche sind, und die „erste Welle“ unbedingten Vertrauens, die sich in verschiedenen Schichten in Oesterreich gezeigt, vollständig geschwunden sei. Am dem lebhaftesten Verfall, welcher der Erklärung folgte, beteiligte sich auch tapfer das Centrum, obwohl es sich sagen mußte, daß gerade seine Presse sehr viel dazu beigetragen hat, jene längst verheulichte „Welle“ aufzuheben zu lassen. Unter allgemeiner Spannung erhob sich Herr v. Marschall und bei aller Zurückhaltung war seine Rede eine noch stärkere Enttäuschung für die Hoffnungen des Centrums. Dazu gehörte die gerade Anerkennung, die er dem Abschluß des so viel geschmähten Sonderabkommens zollte, und das vorsichtig angegebene, freimüthige Bekenntnis, daß jene komplizierte Politik ausgeübt worden ist, weil eben der Staatsmann nicht mehr da ist, der sie zu beherrschen vermochte. Der Staatssekretär sprach stellenweise fast leise; sorgsam waren die Worte gewählt, die unmerklichen Pausen deuteten an, wie vorsichtig er den empfindlichen Gegenstand, die Frage der Beziehungen zu Rußland und der befreundeten Mächte, während der ausgiebigsten Rede hin und her erweicht. So konnte der Eindruck nicht ausbleiben, daß auch die jegliche Politik des vertrauensvollen Zusammenwirkens im Dreieck nicht und ebenso, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, die Frage sicherer und freundlicher Beziehungen zu Rußland ermöglicht. Die Antwort war lebhaft Zustimmung von der äußersten Rechten bis links herüber. Groß war die Überraschung, als nun Dr. Lieber, der bis dahin das Haupt auf die Brust gestützt, still saß und sich erhob und die Beantwortung der Interpellation beantragte. Seine Rede klang nach den Eröffnungen von der Bundesratsbestimmung wie eine Entschuldigung. Auch seine Zustimmung war die Beunruhigung“ im Dreieck, die man hätte befehlen wollen. Der dem Redner eigene gedehnte Ranzelton verklärte den peinlichen Eindruck. Nun ließ Herr v. Marschall rechts zur Straße hinan und gab im Namen der Rechten eine Vertrauens-erklärung für Kaiser Bismarck ab und äußerte dann noch dem Staatssekretär gegenüber den Wunsch, daß die Politik von 1890 möglichenfalls Rußland gegenüber wieder aufgenommen werden möchte. Ihm folgte bei den National Liberalen der Abg. Dr. Enneccerus. Laut konnte seine Erklärung durch den Saal, welche die deutsch-russische Politik Bismarcks als ein Meisterwerk großes und den Vertretern der Regierung für ihre Erklärung diente. Mit großer Unruhe liest und spöttischen Tönen wurde dann die kurze Erklärung der Reichspartei beantwortet, worauf der Abg. Richter das Wort erhielt. Aufseher wußten heute seine Cartasmen gegen Kaiser Bismarck und den Abg. Graf Wismarck indes nicht. Ihm antwortete auf der Rechten stehenden Graf Wismarck, der damit schloß, es beabsichtigte einige Mitglieder des Hauses, sich bei dieser Gelegenheit heroischen Ruhm zu erwerben. Wie zur Bestätigung ließ links der Abg. Lieberrecht auf die Tribüne. Aber niemand kümmerte sich um seine pathetischen Ausfälle; hatte doch alles schon viel besser im „Vorwärts“ gestanden. Selbst die „Genossen“ beteiligten sich eifrig an der lauten Unterhaltung und wiesen dem eifernden alten Herrn den Rücken. Ihm folgte Herr v. Marschall mit einem kurzen Ausfall auf die äußerste Linke. Dann ließ der nationalliberale Abg. Dr. Paasche die Tribüne hinan und betonte unter lebhaftem Beifall seiner Parteigenossen, daß die getammelte Partei die alte Vererbung und Dankbarkeit für den Altdeutschen Reichs bewahren wird, und fertigte die Socialdemokraten mit den kernigen Worten ab: daß ein Volk, das seine großen Männer nicht ehrt, ihren auch nicht verdient. Nun folgten noch mehrere Reden: eine mit Kraftworten gewürzte des Antisemiten v. Liebermann, eine lange und langweilige des süddeutschen Demokraten Hausmann. Das Schlusswort hatte Herr Richter. Die Spannung aber wuchs erst wieder bei den persönlichen Bemerkungen, wo Herr Hausmann seinem Temperament die Zügel schießen ließ. So entsprach schließlich wenigstens der Ausgang des Tages den ursprünglichen Absichten des Centrums.

Bermischtes.

Wegdorf, 14. Nov. (Farrwahl.) Nach vorausgegangenem Gottesdienst wurde gestern Morgen in der Kirche die Wahl eines Pastors der evangelischen Gemeinde vorgenommen. Es erhielten Stimmen: Herr Pastor Poltey-Weber in Genuß der Braubach 32, Herr Hülfsprediger Montel in Dülferfeld 11 und Herr Prediger Finklerbach in Frankfurt a. Main 4 Stimmen. Herr Pastor Poltey-Weber ist demnach gewählt.

Sölingen, 15. Nov. (Durch ein glückliches Brandunglück) wurde heute in früher Stunde des Sonntags die Bevölkerung unserer Stadt in Aufregung versetzt. In einem Hause zu Stöckerberg war Feuer ausgebrochen, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß ein Anbau im Alter von 16 Jahren verbrannte, nachdem er in dem dichten Qualm erstickt war. Bald nachdem das Haus zusammengefallen war, fand man den Unglücklichen als verbrannte Leiche unter den Trümmern. Das betreffende Haus war von 3 Familien bewohnt, die nur das Allernotwendigste in Sicherheit bringen konnten. Das Meiste von ihren Habsgütern ist den Flammen zum Opfer gefallen. Ein Mann mußte sich einen Sprung aus einem Fenster des 2. Stockwerkes retten, ein anderer fiel, von dem Qualm halb betäubt, die Treppe hinab und erlitt außer Brandwunden auch noch andere schwere Verletzungen.

Elberfeld, 15. Nov. (Ein weiterer schütterndes Ereignis) ist von hier zu melden: Dem Stadtverordneten Fritz Voss ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der Regenschirm verkauft worden. Glücklicherweise erhielten sämtliche in der Sitzung anwesenden gewählten Zeitungsberichterstatter ein amtliches, mit dem Siegel der Stadt

nicht zu nennen, und so wußte der erstere nach Verlauf einer Stunde nichts weiter, als daß Herr Viktor Gorch mit Recht oder Unrecht bei seinen Kollegen in dem Rufe eines Don Juan stehe.

Die ausgezeichnete Gorch war unterdessen ihrem Ende nahe, und der Schlosser, dessen anfängliche Heiterkeit plötzlich einer melancholischen Anwandlung erwidert schien, reichte seinem neuen Bekannten auf eine ziemlich verständliche Anspielung noch eine zweite. „Das ist die letzte“, sagte er, „und es fällt mir nun eigentlich doch euf Gewissen, daß ich mit den Dingen umgegangen bin, wie wenn sie mein rechtmäßiges Eigentum wären. Es ist die erste unredliche Handlung in meinem ganzen Leben, und die Folge möchte ich nun schon auf keinen Fall behalten. Wenn der Herr Gorch heute Abend im Theater zu thun hat, so werde ich hier am Ausgange auf ihn warten und ihm sein Eigentum zurückgeben, falls er es dafür anerkant. Die paar Gärten kann er als Belohnung für den ehlichen Finder recht gut verschmerzen.“

Der Thürhüter fand zwar die übertriebene Nachschöffenheit etwas lächerlich, aber er machte doch keinen Versuch, den Schlosser von der Auslieferung seiner guten Absichten zu hindern. Vielmehr versprach er ihm, ihn nach dem Schluß der Vorstellung auf Herrn Gorch aufmerksam zu machen, falls er denjenigen etwa nicht so gleich wiedererkennen sollte, da er seinen Kragenmontel heute zu schätzigweise nicht angelegt habe; und der Gorchwärtelnde verabschiedete sich von seinem rasch gewonnenen Freunde, um, wie er versicherte, vor Beendigung der Aufführung wieder zur Stelle zu sein.

In dem kleinen Seitengäßchen, das an der hinteren Fassade des Theatergebäudes entlang lief, blieb der Schlosser stehen, und wenige Augenblicke später trat der Inspektor Normann, der irgendwo an einer verborgenen Stelle gewartet haben mußte, zu ihm heran. „Nun, Siegler?“ fragte er gespannt. „Haben Sie etwas ausgeht?“

„Johann. Herr Inspektor! Einen Mann in Schlapphut und Mäntel hatten wir, aber ob es der rechte ist, mögen die Götter wissen.“

Und er wiederholte in einer weitlich anderen Ausdrucksweise, als er sie vorher auf der anderen Seite gebraucht, alles, was er von dem geschwätzigen Thürhüter vernommen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Elberfeld verheerendes Schreiben, in welchem das Unglück, das den Stadtverordneten Voss betroffen hatte, gemeldet und um Umtausch des Schirmes gebeten wurde. Ein gleiches Schreiben haben sämtliche Stadtverordnete erhalten. Und das alles um den alten Regenschirm eines Stadtverordneten!

Elberfeld, 15. Nov. (Ein schrecklicher Unglücksfall), bei dem leider ein Menschenleben zu Grunde gegangen ist, ereignete sich gestern Vormittag gegen 9 Uhr in der Vorplatzanlage von Alexander Schlieper in der Weidenstraße. In einem besonders dazu hergestellten Parterre-Raum mit offener Thür nach dem Hofe arbeiteten vier Leute an einem mit Benzin gefüllten Ballon, um Seidenstoffe zur Appretur vorzubereiten. Es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um jeder Gefahr vorzubeugen, die bei dieser Manipulation dadurch entstehen kann, daß sich durch die natürliche Elektrizität des Seidenstoffes Funken entwickeln. Von dem Zofenbühner war deshalb die ganze Gasleitung aus dem Räume entfernt worden, und es durfte in demselben nicht geraucht werden. Durch einen unglücklichen Zufall scheint nun aber bei der Arbeit ein elektrischer Funke das Benzin unterwartet entzündet zu haben. Drei Arbeiter gelangten aus der Thür ins Freie, zwei unverletzt, dem dritten war schon Kopf und Kopfhaare verbrannt; der vierte Arbeiter wurde nicht mehr durch die Flammen nach der Thür zu eilen, sondern tief über eine eiserne Treppe in die erste Etage, wo er durch die giftigen Gase des Benzins anstehend sofort beunruhigt geworden ist und erstickte. Die vordrängend angelegten eisernen Fenster, die sich nach außen bequem öffnen lassen, schied der Verunglückte nicht mehr erreicht zu haben. Nachdem die Feuerwehr in kurzer Zeit eingetroffen war, stellte sie sofort mit dem Rauchhelm Rettungsversuche an, fand aber den Arbeiter schon beunruhigtlos. Versuche waren vergebens, und der herbeigekommene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod konstatieren. Das Feuer als solches war unbedeutend und in kürzester Zeit gelöscht. Der so jäh zu Tode gekommene Arbeiter ist der 44 Jahre alte Jakob Voss, er hinterläßt eine Frau und eine 14jährige Tochter.

(Der Wohlstand der hannoverschen Bauern) tritt besonders dann zutage, wenn der Gähre mit seiner Verheerung den väterlichen Hof überläßt. So wurde, wie der Hamb. Corr. berichtet, dieser Tage in der Ostlicht Nordholz eine Hochzeit gefeiert, zu der nicht weniger als 20 Familien durch berittene Hochzeitsschiffe geladen waren. Vier Tage vor der Hochzeit wurden 4 Schweine, 2 Ochsen, 140 Hühner geschlachtet. Am dritten und zweiten Tage vor der Feier wurden 300 Kühen und eine große Anzahl Enten geschlachtet. Auf einem langen vierhändigen Wagen, der hoch mit Häfen beladen war, wurde vier angefahren, ebenso ein Erbsen Brantwein. Schon am Tage vorher begann die Feier; mit Musik wurde die bräutliche Ausfahrt auf vier Reitern nach dem Brautgum zugestrichen. Am Vormittag des Hochzeitstages kamen die Gäste von nah und fern zusammen. Nach während der kirchlichen Trauung vollzogen wurde, begann schon in den beiden Tanzsälen das Tanzen. 12 Musikanten spielten zum Reigen auf. Nach Anbruch des Brautpaares wurde an 6 langen Tischen gespeist, und das Mahl wurde in mehreren Gängen verabreicht. Die gefüllten Flaschen standen in Menge und großer Auswahl (5 Sorten) vor den Gästen. Die Tafelrunde betrug am ersten Tage reichlich 500 Personen, am zweiten speisten etwa 700 Personen. Nach Aufhebung der Tafel begannen die Ehrenzüge und dauerten bis zum anderen Morgen. Eine Köchin als Hofschaffnerin über ein Heer von Hilfskräften, Aufwärtsmädchen u. s. w. leitete die Vereitung der Tafelzüge, 3 Haushälter und 35 Aufwärter sorgten, daß alles „klappte“. Getrunken wurden an beiden Tagen gegen 700 Flaschen Wein, 54 Maß Bier, 1 Erbsen Brantwein, ein Meer von Kaffee. Getrunken wurden 1100 Teller, 800 Paar Messer und Gabeln, 500 Paar Tassen nebst den sonstigen erforderlich in Gegenständen.

(Ein schlaues Verhalten.) Um die hochbetrierte Bürgermeisterei der bekannten Stadt A. so schreibt man der „Fris. Ztg.“, melden sich zahlreiche Bewerber. Einer von ihnen eröffnete in seinem Lebenslauf auch, daß er noch unverheiratet sei, fügte jedoch hinzu, diesem Mangel könne in J. wohl abgeholfen werden. Merkwürdig, daß die Stadtverordneten diesen Pissitus nicht wählten. Entweder müssen sie seine zarte Andeutung nicht verstanden, oder seine betriebsfähigen Töchter haben.

(Die Fahrkarte.) Frau Apotheker: Jesus! Jetzt hab' ich meine Fahrkarte verloren und auf der Station wird man sie abfordern! Was thu' ich da? — Feuerfled: Bitte, meine Gnädige, hier meine Karte. Ich helfe mir schon. (Schreibt seinen Namen auf die Rückseite der Karte.) Es war mir ein Vergnügen, Ihnen dienen zu können. (Wenig sich unter die Bank des Vorlesenden.) — Portier: Halt! bitte die Karte: Ohne Karte darf Niemand hinaus! — Feuerfled: Was heißt das? Ich habe sie schon abgegeben. — Portier: Gar nichts hat mir der Herr gegeben! Feuerfled: Ein Skandal, so wahr ich leb', ich zeige Sie dem Stationschef an! — Portier: Wollen wir sehen! (Geben zum Stationschef, wo der Portier den Fall vorträgt.) — Feuerfled: Pardon! Zum Zeiden, daß ich die Wahrheit spreche... ich schreibe auf jede meiner Fahrkarten meinen Namen. Es muß auf der Karte stehen: „Wohin Feuerfled.“ Stationschef (revidiert die Karten): Richtig, Pardon, Herr Feuerfled, und Sie, Portier, seien Sie ein andermal nicht so dumm! (Wohin Feuerfled geht lächelnd ab, der Portier blickt ihm mit weitgeöffnetem Munde nach.)

Humor im Berliner Gerichtssaal.

(Nachdruck verboten.)

Ihre Hochzeitstag.

Unter der Beschuldigung, die Frau des Tischlers Ernst Gerber mißhandelt zu haben, erschien der Tischler Franz Wurm auf der Anklagebank. Auf die nach Verlesung des Anklagebuchs von dem Vorsitzenden an den Geschworenen gerichtete Frage, was er auf den gemachten Vorwurf zu erwidern habe, entgegnete Wurm etwas besonnen: „Ich litte u'n paar Augenblicke ums Wort um um jandiget Joch, indem ich jänglich ungeschuldig an den jungen Schwamm bin um mir darüber vertheidigen möchte. — Vors.: Aber so reden Sie doch. — Angekl.: Ich it verleihte een Verbrechen, wenn id am Sonntabend nach Feierabend, wenn die Böhung injesakt is, noch eine kleine Weile mit'n Stippe jensehmigte? — Vors.: Da wäre weiter nichts dabei, darum handelt es sich aber nicht. — Angekl.: Et war aber die eigentliche Verurteilung, der die Jernern vorwirfen det son Ruch machte un id mig schließlich jeywungen sehe, mir in Vertheidigungszustand zu versetzen, denn id kann mir als Mann von jone olle Spinatöckel doch nicht an de Wimpern klammern lassen. — Vors.: Erklären Sie sich deutlicher. Ich kann in Ihren Äußerungen keinen Zusammenhang mit der Anklage finden. — Angekl.: Ich noch nicht, un betwien bin id drüber verwundet, det id nicht als Zeuge un de Jernern uf de Anklagebank jestellt worden is. Der Jernern ihe Mann un id uf arbeiten un schon ne Jahre achte bei en un dunselben Meister und hatten allweile jute Kameradschaft. Det Sonntabends nach Feierabend jehn wir, ege wir zu Muttern laschen, merktendies is noch bei Schmitten einen zwischern. Jz nu da wat bei, Herr Jridtschof? — Vors.: Kommen Sie doch zur Sache! Uns interessiert nur der Vorfall mit Frau Gerber. — Angekl.: Nu ja, am seligen Abend jigen wir un wieder jemüthlich beisammen, un weil et jar so scheenet Wetter war, un et in Keller lange nicht so heez war, wie uf de Straße, da bauerte de Sitzung'n kiesen länger. Uf einmal kommt die Jernern wie'n Bombe in't Lokal in j plagt un auf ihren jieliebten Herrn Jemahl los, der vor Schreck fast untern Tisch jekugelt is. „Siehst, de sichte wieder. Du Wiederjahn, in so'ne stobige Jersellschaft un kann id daheme forn Schwijerjarten warten bis id schwarz werd.“ legte se jleich los. Jz meente nu in alle ehrtbare Jreindschaft: „Schöne Frau Jernern“, sagte id, „wat wollen Se denn erst bis nach'n Schwijerjarten jondeln, sehn Se sich doch hier zwischern uns mang an meene grüne Seite, denn haben Se't eben so jut.“ Nu wird se jleich fuchstetelwild und will mir mit'n Schirm über'n Kopp reinjauen, det id mindehens vier Wochen war arbeitsunfähig jwesen, wenn id nicht den Schlag uffangen kätte. Det is nu allens un det die Frau so äbelnehmisch is un kein Spaz nicht versteht, dafor kann ich nicht. — Vors.: Da wollen wir doch mal die Zeugin hören. — Zeugin Gerber: Et war an den Dag gerade jehn Jährten her, det wir, id un mein Mann in den jehiligten Ghestand rinjeten sind... — Vors.: Lassen Sie alles Neben-sächliche bei Seite und erzählen Sie nur den Vorfall in dem Lokal. — Zeugin: Et is nur, damit Se wissen, warum id in det Lokal kam, wo id als reputliche Frau jontens nicht rinj. Zur Feier det Dages wollten wir nach'n Schwijerjarten uns amüsieren jehn. Jz enn ihm aber jenou un wie er Mittags wieder zur Arbeit jehn, sage id ihm noch ausdrücklich, det er sich von dem Warm, wat ihm allemal in't Schloppel nimmt, jreit nicht wieder verführen lassen un jleich nach hause hemkommen soll. Jz, Ruchel! Jz sige bis sieben in mein Staat in der juten Stube un meene, id mügte Krampje kriegen, aber er kommt nicht. Nu mach id mir uf die Strümpje zu

Schmidlen, wo er och richtig mang allerlei Jendel sikt un schon feste anjachtet is. Jz red ihm zu wie'n kranken Schimmel, det er nu mit kommen soll, aber wenn er dann in Bejriß jwesen is ufjstehen, dann dudte ihn der foubere Kumpen dort wieder uf'n Stuhl nieder. Jz verbitt mir nu det sehr energisch un da reist er mir meinen finkelnagelneuen Sonnenjchirm, wat id mir erst für vier Mark bei Wertheim jkooft, aus der Hand un haut mir sone vier oder sechsmal über'n Kopp, det jleich die Stücken so rumfliegen, von den Schirm nämlich, und davor bitt id den Herrn Jridtschof, det Se ihn un-schädlich machen un ihm vor lebenslänglich in't Zuchthaus rinjeden. — Aus der weiteren Beweisaufnahme ging hervor, daß der Angeklagte die Frau Gerber ohne besondere Veranlassung thörichtlich in der geschilderten brutalen Weise mißhandelt hatte. Da nun der Angeklagte bereits zwei Vorstrafen wegen Gewaltthatigkeit hinter sich hatte, ohne belehrt worden zu sein, hielt der Gerichtshof eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen für angemessen.

Vokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 17. Nov. (Polizeiliches) Auf der „Herberge zur Heimath“ kam es gestern Abend zu einer sehr erregten Szene mit blutigem Ausgang. Ein hier zugereister junger Mensch, Wilhelm Schade aus Vals, hatte während einer Woche in der Götter'schen Wirtshaus gearbeitet und dann, von einem durchreisenden Schloßherren verleidet, seine Stelle aufgegeben. Gestern Abend hatte der Polizeikommissar Petermann auf genannter Herberge verschiedene Auskunft von ihm verlangt, die er hartnäckig verweigerte. Von erregten Worten kam es zu Thätlichkeiten, wobei der Fremde einen schweren Streichholzhaken ergriff und dem Beamten damit verschiedene Wunden am Kopfe beibrachte; auch soll er ihm in einen Finger gebissen haben. Erst mit Hilfe einiger Bürger konnte der sich wie rasend gebende künftige Mensch bewältigt werden. Mit einer Gabelstiel versehen, wurde er in städtischen Gewahrsam gebracht. Ihm wurde auf dem Transport und im Arrestlokal in wohlthätigster Weise. Auch er hat eine Anzahl Beulen am Kopfe davongetragen, die nach Aussage eines zugewogenen Arztes keine weitere Bedeutung haben. Die Sache begann zwischen 7 und 8 Uhr Abends; erst nach Mitternacht hatte der Verhaftete sich beruhigt.

Gleichfalls gestern Abend wurde ein junger Mensch von hier, der Klemperer Adolf L., wegen Mißhandlung seiner Mutter verhaftet. Er hatte sich zu dem Zweck einen sogenannten „Hampelmann“ zurechtgemacht, mit dem er unbarmerzig auf die Mutter einschlug. Die ihn verhaftenden Beamten erwartete er mit einem scharfen Messer, das er unter die Jacke gelegt hatte. Zu einem Gebrauch desselben kam er nicht. — Ebenfalls am gestrigen Tage wurde auf der Herberge der Klemperer Adolf L. h. r. o. h. nach als unheimlicher Verursacher verhaftet. Er wird im Polizeigewahrsam zu verbleiben haben, bis die nötigen Erhebungen stattgefunden haben.

* Siegen, 17. Nov. (Ein trauriger Vorfall) hat sich am Sonntag Abend in dem benachbarten Nischbitten abgespielt. Der Arbeiter Fritz Becker, angeblich dem Trunk ergeben, kam auch an dem betreffenden Abend wieder betrunken nach Hause, geriet in Wortwechsel mit seiner Mutter und drang sogar mit dem Messer auf dieselbe ein. Als ein jüngerer Sohn seiner Mutter beiseite wollte, wurde auch er von dem Unhold mit dem Messer bedroht. Dieser, Albert mit Vornamen, ergriff nun einen Schrubber und versetzte seinem Bruder einige Schläge über den Kopf, sodas der Betroffene aus dem Fenster, wohin er retiriert war, hinausstürzte. Man brachte den Schwerverletzten nach Anlegung eines Verbandes zu Bett und als der sofort herbeigekommene Arzt kam, konnte er nur mehr den inzwischen eingetretenen Tod des Verletzten konstatieren. Der Thäter wurde sodann verhaftet und anderen Mogens dem Gerichtshof zur Verurteilung geführt.

* Siegen, 17. Nov. (Vom Hohenfelsbachkopf.) Wie aus Neunkirchen im Freirengende gemeldet wird, ist man bei den Steinbrucharbeiten nunmehr zu dem Brunnen gelangt, den man sich als zu dem ehemaligen Schloß gehörend dachte. Und was hat man darin gefunden? Wie die Hohenfelsbach-Ztg. mittheilt, ist es eine größere Anzahl solcher Kreuze und Stäbe, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammend, die man in einer Tiefe von etwa 7 Meter fand. Diese Fundamente sind aus einer kupferähnlichen Masse gegossen, von der sich noch ein Stück in Plattenform vorfand. Da der Boden des Brunnens noch nicht erreicht worden, so erscheint die Hoffnung auf weitere wertvollere Fundstücke nicht ausgeschlossen. Die Nachbarschaft des sogenannten Berges stand früher in dem Rufe, der sich von Hohenfelsbachkopf zu sein.

— Nischen, 15. Nov. (Nachklänge zu den Reformationsfesten.) Zu Ehren des großen Reformators Dr. Martin Luther fand heute Abend, auf Anregung des Herrn Pastors Wauke, im Speiseraum der Grube „Stahlberg“, eine Nachfeier zum Geburtsfeste Dr. M. Luthers statt. Ein Musikstück des Polanandors, welcher auch den Gesang der Gemeinde begleitete, galt als Einleitung. Herr Pastor Wauke begrüßte die zahlreiche Versammlung und schloß in einem Vortrage die Wichtigkeit des Festes. Nachdem die Gemeinde Luthers Lied: „Ein feste Burg“ gesungen, wurden von einigen Jünglingen der Gemeinde mehrere Gedichte, für diesen Tag passend, vorgelesen. Sehr interessant war eine Aufführung: „Die um ihres Glaubens willen vertriebenen Salzburger finden in der Mark Brandenburg bei König Friedrich Wilhelm I. Aufnahme“. Mit fichtlichem Interesse folgten die Zuhörer jeder der künstlerisch trefflich dargestellten Szenen. Herr Pastor Wauke erzählte dann noch, wie Martin Luther Doctor der Theologie geworden, was den meisten Zuhörern völlig unbekannt war. Der gemüthliche Chor schloß auch hier nicht, um diese erbebende Feier durch einige Liebesoratorien zu verschönern. Mit Dank an die zahlreiche Erschienenen und der Hoffnung, daß ein Jeder einen angenehmen Abend erlebt und sich gewiß noch öfters dieser Stunden erinnern werde, schloß Herr Pastor Wauke die Feier mit einem: Gott befohlen! Möge eine solche ernste Feier noch öfters wiederkehren, um Alt und Jung zusammen zu rufen, zur Freude und Erhöhung an derartigen christlichen Versammlungen.

Gandel und Industrie.

* Siegen 16. Novbr. Die Sendener Notierungen betragen:

	am 13. Nov.	am 16. Nov.
Rup'ler	8.49 05 o. bis 49 10 o	8.92 00 o. bis 00.00 o.
Bl. engl.	8.11.13 9.	8.11.15 0
Span.	8.11.08 9.	8.11.10 0
Zink, bez. Marlen	8.17.17 6	8.00.00 0
„ „ „	8.17.13 9	8.12.12 6
Rinn. Straits	8.53.01.3	8.53.05 0
Zinn i Mon	8.53.17 6	8.59.01.3
Silberbarren	8.29 1/16	8

Rupier stetig; Blei und Zink fest; Zinn stetig.

Hannover, 13. Nov. Silberbarren M. 87.75, M. 87.25 p. per Aiso.

Herborn, 16. Nov. (Marktbericht) Heute wurde der 11. diesjährige Markt abgehalten. Aufgetrieben waren 530 Stück Rindvieh und 729 Schweine. Es galten Ochsen 1. Qual. 64—66 Mk., 2. Qual. 60—62 Mk., Kühe 1. Qual. 50—53 Mk., 2. Qual. 42—44 Mk. und Schweine 45—48 Mk. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist am 30. November 1896.

Literarisches.

Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1897, von Heinrich Freiherr von Schilling. Preis 60 Pfennig.

„Mitgehen mit seiner Zeit“, welcher Landwirth möchte das nicht? Auch in seiner Wirtschaft die großen und kleinen Fortschritte einführen in Haus, Hof, Stall und Feld, die die Wissenschaft und die praktische Erfahrung lehren. Aber wo findet der Landwirth Zeit und Gelegenheit, sich zu belehren? Gibt es doch so unendlich Vieles, das heute geschrieben und morgen verworfen wird und nicht jedem kann man, zumal in der heutigen schlechten Zeit, zumuthen, unendliche Verluste zu machen. Da war es ein kerkelnder Gedanke des Freiherrn von Schilling, in der Form des jährlich wiederkehrenden Kalenders, der großen Gemeinde der Landwirthschaft alles neue, sicher erprobte, was jedem Landwirth zu wissen nöthig ist, vorzutragen. Freiherr von Schilling ist ein Mann von praktischem Blick, er hat ein warmes Herz für die Landwirthschaft und er redet eine schöne, schlichte, einfache Sprache, die jeder Landwirth versteht. Ein ganz besonderer Vorzug ist, daß Freiherr von Schilling ein vorzüglicher Zeichner ist; gewiss Dinge, wie Maschinen, Viehfrüchte, Thieraffen, lassen sich nicht beschreiben, die muß man sehen und so machen Abbildungen, auch farbige, die einfachen Vorträge besonders verständlich. Das Jahrbuch enthält vollständig den Kalender, der also Kalender, Genealogie der Fürstenthümer, Hülfstabellen, ein vollständiges Jahrmärkteverzeichnis. Es kommt für das nächste Jahr schon in 25 000 Exemplaren hergestellt werden und wird bald auf eines Landwirths Arbeitsbüch mehr fehlen, um so mehr, als die Verlagsbuchhandlung, um es auch dem kleinsten Manne möglich zu machen, sich das Jahrbuch anzuschaffen, den Preis auf 60 Pfennig herabgesetzt hat. — Das Jahrbuch ist in jeder Buchhandlung zu haben und kann auch gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder portofrei bezogen werden.

Zum Todtenfest

empfehle Trauerkränze, schön gebunden, in jeder Preislage.
Adolf, Kunst- und Handelsgärtner.

Zur bevorstehenden Todten-Feier

empfehle

frische Trauerkränze

von Markt 1, — an,
Trauerbouquets von Mk. 0,75 an.

Blumenladen: Adolf Gail, an der
Koblenzstr. 1. Siegburg.

PFAFF Nähmaschinen

Beste
Maschine
für
Familien-
gebrauch.



Un-
übertroffen
für
gewerbliche
Zwecke.

Hauptvorzüge:

Sehr leichter ruhiger Gang, große Dauerhaftigkeit,
da alle reibenden Theile aus Stahl geschmiedet, nicht gegossen sind.
Außerordentliche Leistungsfähigkeit
und tadelloser, fester Stich in allen, den feinsten wie den größten Stoffen.
Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen.

Carl Drey in Siegen.

Umtausch
jederzeit
gestattet!

Winter- Schuhe!

Größte Auswahl.
Billigste Preise!

Carl Heifer jr.,

Siegen,
2 Löhrstraße 2.

Wilh. Melchior

empfehl:

Feinstes neues Sauerkraut,
Sah- und Essiggurken,
Sardinen in Öl,
Berliner Rollmops,
Bismarckheringe,
Superior holl. Vollharinge,
Kronenhummel,
Salm,
Zal in Gelee.
Camembert,
Gervais,
Edamer Käse,
Gouda-Käse,
Emmentaler Schweizerkäse,
Käsekerle,
Käseburger Käse,
Münsterkäse,
Schloßkäse, Frühstückskäse.

Acht weisse Pumpernickel. Pommesche Gänsebrüste.

Feinstes hiesiger Tafelhonig.
Süßrahmbutter (täglich frisch).

Pfaff Nähmaschinen

empfehl

Louis Hees, Siegen.

Lettermann's Waschmittel.

Sie sparen Geld, Mühe und Zeit,

wenn Sie zum Waschen und Putzen nur

Lettermann's: Wasche-Laugen-Extrakt

und

Lettermann's: Salzwasser-Terpentin-Petroläugenmehl

nehmen.

Achten Sie genau auf Namen und Schutzmarke Nr. 11773.

Kieler Geld-Loose

nur 1 Mark.

Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 10 000,

5000 M.,

Ziehung 30. Dezember 1896,

empfehl und versendet

Louis Schmidt Nachf.,

Siegen.

Edel-Maronen

empfehl

Siegen. G. Beulke.

Kieler Ausstellungs- Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Markt 50 000, 20 000,

10 000, 5000, 3000 u. s. w.

Ziehung 30. Dezember 1896.

Gewinne zahlbar in baar oder in Abzug.

Loose à M. 1,00 (mit Liste M. 1,15)

zu beziehen durch:

Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Louis Schomburg,

Siegen-Sieghütte,

Bagenstr. 19.

Anfertigung künstlicher Zähne,

pro Zahn 3 und 4 M.,

= unter Garantie =

Alle Operationen schmerzlos.

Schreib- u. Copirtinten

in vorz. Qualität, empfehl

Wilh. Remke, Löhrstr. 39.

Badeanstalt.

Die Bäder sind wöchentlich
an den vier letzten Tagen geöffnet
und werden zur gefälligen Benutzung
bestens empfohlen.

Schneid & Cie.

Berler Bade- u. Gewerbesal,

Berler Koch- u. Futterfal,

Berler Viehsal,

empfehl

Friedr. Gimbel.

1896.

Eröffnung

Weihnachts-Ausstellung.

D. Marckord,

Siegen,

3 Kölnstraße 3.

Was soll ich schenken?

Betrachten Sie nur meine Schaufenster und mein reich aus-
gestattetes Lager, Sie finden überraschend schöne Geschenke zu den
billigsten Preisen in größter Auswahl.

Goldwaaren.

Ringe, Ohrringe, Broschen, Ketten, Colliers,
Armbänder, Manschettenknöpfe, Schlipsnadeln,
Trauringe, ganze Schmucks in Amethyst,
Cap-Rubin, Türkis, Corallen, Granaten etc.,
darunter sehr viele eigener Arbeit.

Haarketten u. Haarbroschen.

Hochelegante Neuheiten: Tafelaufsätze, Visit-
kartenschalen, Nickeltischehen, Kaffeeservice,
Fensterbilder, Bowlen, Bier- und Weinservice,
Figuren, Biergläser und Krüge
etc. etc.

Silber-,
Alfenide-,
Broncewaaren.

Kaffeeservice,
Waschgarnituren.

Porzellan. Bestecke. Silber
und Alfenide.

Bahnhofstr. 19. FERG. Bahnhofstr. 19.

H. Beulke, Siegen,

55 Markt 55,

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten
in

Damenkleider - Stoffen

für Herbst und Winter

ergebenst an.

Franz Conen, Siegen,

17 Bahnhofstraße 17.

Spezial-Geschäft in Corsetts und Handschuhen,

empfehl in großer Auswahl:

Neuheiten in Handschuhen für Herbst und Winter.
Glace-Handschuhe in la. Ziegenleder in allen Farben mit und ohne Futter.
Dänisch und Wascheleder-Handschuhe.
Militär-, Reit- und Fahrhandschuhe.
Ball- und Gesellschafts-Handschuhe bis 20 Knopflängen.
Stoff-Handschuhe, mit und ohne Futter, für Herren, Damen und Kinder.

Ferner empfehle mein großes Lager in:

Corsetts in allen Facons und Breislagen.
Corsetts mit unzerbrechlichen Einlagen.
Nieder- und Blousen-Corsetts, extra niedrig.
Frauen-Gesundheits-Corsetts.
Corsetts für Wagenleidende. Büstenhalter, Geradenhalter etc. etc.

Ia. Waare, billigste Preise.

Vom 1. Dezember d. J. ab werden
zwischen Siegen und Norder-
schelden bzw. Wehndorf folgende
Personenzüge neu eingelegt:

2-4	3	Klasse	3
600	1210	ab Siegen an	120
610	1215	» Gierfeld ab	125
615	1220	» Niederfeld ab	130
620	1225	» Brachbach ab	135
625	1230	» Kirchen ab	140
630	1235	» Van Eyndorf ab	145

Gierfeld, den 13. November 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bürgergesellschaft.

General-Versammlung

Donnerstag den 26. Nov. 1896.

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Freitag Vereinsabend.

Dampfhammer- Schmiedestücke,

Wagen für Gruben und
eiserne Karren etc.

Karl Weiss, Siegen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbesserung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Sehe es Jeder, der an den Folgen
solcher Fehler leidet. Kaufende verdienen
dieselben ihre Wiederherstellung. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt No. 34,
sowie durch jede Buchhandlung.
In Siegen vorrätig in der
Kogler'schen Buchhandlung.

Siegerer Geflügelhof

von Hermann Prinz,

Hohleweg 8 (Sieghütte).

Liefert jederzeit 96er Junggeflügel,
sowie fette Suppenhühner zu den
billigsten Preisen.

Ich mache besonders darauf
aufmerksam, daß meine Hühner nicht
eingespritzt sind, sondern freien Auslauf
haben.

Unantastbare Thatsache

ist, daß

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract

mit dem Pferd

durch hohen Fettgehalt und geringen
Wassergehalt die sonstigen Seifen-
pulver und Wasche-Extrakte bedeutend
übertrifft; unbestritten das an-
genehmste Waschmittel der
Neuzeit.

Vertreter für den Siegerer Bezirk
Otto Dübberg in Kirchen an der
Siege.

Berliner

Roths Kreuz Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 M. baar,

50 000 „

25 000 „

15 000 „

Loose à 3 M. 30 Pfg. empfehl und
versendet

Louis Schmidt Nachf., Siegen.

Schulplatz 3.

Sämtliche natürliche Mineralwasser

als:

Emser Krähnhagen,

Fahlinger,

Friedrichshaller Bitterwasser,

Kaiser Friedrich-Quelle,

Oberlahr. Kronenquelle,

Kaiserslaut. Wasser,

Selters-Wasser etc.

vorrätig bei

Thomas Siebel,

Kornmarkt 20.

THURMELIN

bestes und billigstes

Insektenpulver

der Welt!

Zu haben bei:

Thomas Siebel, Kornmarkt.

Albert Koch, Siegburg.

Für den

Für den

Weihnachtstisch!

Für den

Puppen
Spiel-
Waaren
Gesellschaftsspiele
Garderobehalter, Eckbretter
Blumentische, Schirmständer
Tabakschränke und Pfeifenbretter

Muffe
Pelzkragen
Pelzmützen
Cravatten
Zier-, Wirtschaftsschürzen
Damen- u. Kindertaschentücher
Ball-Tücher und Hand-Schuhe
Damen- und Kinder- Capotten, Knaben-Mützen
Faltenhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten

Hüte
Küchen
Schleifen
Spitzen, Kragen
Unterröcke, Corsetts
Bettvorlagen u. Bettdecken
Schürzen, Rock- u. Kleiderstoffe

Grosse
Auswahl

Billige Preise!

Amant
gratuit!

Weihnachts-Ausstellung.

Porzellan-, Galanterie-, Tapissier- und Spiel-Waaren.

Carl Buch, Siegen, Markt.

Wagen- und Wollwaren
1896

Glace-Handschuhe

à 130 Pfg., 170 Pfg., 220 Pfg., 240 Pfg., 270 Pfg. u. c.

Winter-Handschuhe jeder Art
in großer Auswahl.

Corsetts

in allen Weiten und Preislagen.

Neuheiten

in Rüschen und Spitzenkragen.

Besatz-Artikel in größter
Auswahl.

M. Schiff Söhne.

Fahrrad- und Nähmaschinen-
nach bewährtester Methode!

Verlangen Sie Preisliste

von

Louis Hees, Siegen,

Bahnhofstraße 10.

Kampfenstraße 31.

Nähmaschinen und Fahrräder

en gros & en detail.

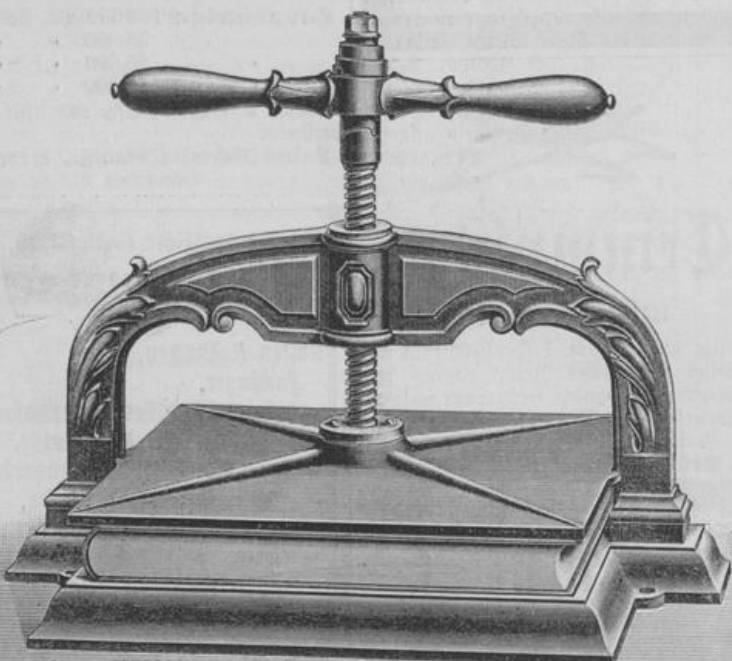
Mangeln, Wring- u. Wasch-Maschinen.

Lager ca. 80-100 Maschinen.

Reparatur-Werkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen u.

Für die verfolgten Christen in
Armenien gingen ein:
Nach früheren Mittheilungen 1892, 23
Durch Wfr. R. aus Gilsbach 2.—
Eingegangen beim Gottesdienst
des Herrn P. Schabel in
Rurbach und abgeliefert vom
Presbyterium 82,11
Wwe. D. Marienborn 4.—
Th. Siegen 1.—
Frl. St., Siegen 2,10
Summa 1913,44
Um weitere Gaben bitten herzlich
Frau Wfr. Winterhager.
Vorländer.
Athenbach.
Von dem Schatzmeister des Hilfs-
komitees für Armenien ging folgende
Quittung ein: 430 Mark von Frau
Harrer Athenbach, Siegen, für Armenien
richtig erhalten zu haben, bittet einige
hiermit.
Berlin, den 13. November 1896.
Martin Warnke.

Turnverein „Jahn“.
Freitag Nachmittag von 5 1/2 Uhr ab:
Turnen der Damenabtheilung
in der städtischen Turnhalle.



J. Soenneken's neue Patent-Kopirpresse

à M. 23.—, aus Guß mit Platte aus Schmiedeeisen, leicht jede theuere Schmiede-
eiserne Presse, da ein Zerbrechen der Platte durch Federkraft unmöglich
ist. Tische, sowie andere billige Copirpressen von M. 9.— an, hält stets vorrätig

Jac. Manskopf, Siegen, Markt 7,

Special-Geschäft für Papier- und Comptoir-Bedarf.

Kieler Geld-Loose

à 1 M. sind zu haben bei
M. Rüd.

Berliner Rothe Kreuz-Loose

à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt
M. Rüd.



Siegen, Theob. Pfeiffer, Siegen,

Marburgerstr. empfiehlt in größter Auswahl und bester Verarbeitung:

Herbst- und Winterüberzieher

zu 18, 24, 30, 36-45 Mark.

Pelerinen-Mäntel

mit und ohne Futter,

zu 27-31, 36, 40-46 Mark.

Gabelocks (wasserdicht)

zu 15, 18, 20, 24-30 Mark.

Kaisermäntel (wasserdicht)

zu 16-20, 22, 25-35 Mark.

Loden-Joppen (wasserdicht)

zu 9-12, 13, 50, 17, 50 Mark.

Jagd-Joppen (wasserdicht)

zu 12, 15 und 18 Mark.

Compl. Anzüge

in Cheviot, Kammgarn und

Buxkin zu 24, 27, 30, 35-46 Mk.

Billigste aber streng feste Preise.

Knaben-Anzüge
und Paletots

für jedes Alter, in vielen Farben,

vom billigsten bis hochfeinsten Genre.

Schul-Anzüge für Knaben,

Loden-Joppen

Blende's Anzüge

Einzeln Gosen u. Westen.

Sämmtliche

Arbeits-Kleidungsstücke,

Gamaschen, Schlipse u.

Sämmtliche

Unterzeuge für Herren

u. c.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche

Stickerien

sowie eine große Auswahl Neuheiten in feineren Handarbeiten zu Einkaufs-
preis abgegeben.

Wwe. F. Dresler,
Stickeriegeschäft.

Frisches
Buchweizenmehl

empfiehlt Adolf Korn, Siegen.

Vormundschafts-Rechnungen
bei

Cognac
G. Scherer & Co.
Langen.
Ärztlich empfohlen.
In allen Preislagen
Flasche von Mk. 2.— an.
Für Zuckerkranken, Fiebernde
und Genesende.
Cognac (zuckerfrei) Fl. M. 3,00,
sehr empfehlenswerth.
Literflasche Mark 2,00,
1/2 Flasche M. 1,00,
bei 6 Flaschen Rabatt,
empfehlen
Friedr. Börner,
Siegen, Marburgerthor.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Mittwoch den 18. November 1896.
Landes-Buch- und Verlag.
8 Uhr Vorm. Wfr. Rüd.
9 1/2 Uhr Vorm. Wfr. Athenbach.
2 Uhr Nachm. Wfr. Winterhager.
(Vorbereitung zur Feier des Abends-
mahls am Todensfest.)
In allen drei Gottesdiensten Kollekte
für die Armen unserer Gemeinde.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.